

Thorner Presse.



Bezugspreis
für Thorn und Vorkäbe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Postgelde.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Beispaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Zuvaldenbank“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

N^o. 22.

Donnerstag den 26. Januar 1899.

XVII. Jahrg.

Für die Monate Februar und März kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 1 Mk., frei ins Haus 1 Mk. 34 Pf.
Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.
Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstraße 1.

Der Kaiser in Hannover.

Seine Majestät der Kaiser, welcher um 8 Uhr früh von Potsdam abgefahren war, traf kurz vor 12 Uhr in Hannover ein und begab sich direkt zum Waterloo-Platz, wo die Truppen in Parade aufgestellt waren und Seine Majestät mit Hurrahrufen begrüßten. Der Kaiser versammelte zunächst die Offiziere unter denen sich auch Deputationen der außerhalb Hannovers stehenden Truppenteile des 10. Armeekorps befanden, um sich und ließ nachstehende Kabinettsordre verlesen:

An das Generalkommando des 10. Armeekorps.

Als Mein in Gott ruhender Herr Großvater im Jahre 1870 zur Abwehr feindlichen Anfalles das Schwert zog, standen Hannovers Kriegerische Söhne treu zu ihrem neuen König und zu ihrem deutschen Vaterlande, auf blutigen Schlachtfeldern bewährten sie die alte hannoversche Tapferkeit. Auf die unvergänglichen Ehrentafeln der Vergangenheit schrieben sie die neuen Namen Spichern, Metz, Beaune la Rolande, Le Mans. So zeigten sie sich der Ahnen werth, der Sieger von Krefeld, Minden und Waterloo sowie der tapferen Streiter auf der spanischen Halbinsel. Diese Thnen und der ganzen Provinz Hannover so theueren Erinnerungen, die mit der Auflösung der hannoverschen Armee die Hauptstätte ihrer Pflege eingebüßt hatten, habe Ich wieder zu beleben beschloffen. Von nun an sollen die preussischen Truppenteile, welche die alten hannoverschen Krieger aufgenommen hatten, Träger der Ueberlieferungen der früheren hannoverschen Regimenter sein und deren Auszeichnungen weiter führen. Ich will dadurch sowohl den Kämpfern von 1870/71 ein neues Zeichen Meines königlichen Dankes geben, als auch die vielfach besonders hervorragenden Leistungen anerkennen, welche den hannoverschen Soldaten zu allen Zeiten einen ehrenvollen Namen errungen haben. Zugleich gebe Ich Mich der Hoffnung hin, daß jetzt alle früheren Angehörigen der hannoverschen Armee die lang entbehrte Stätte wiederfinden werden, an der sie im Kreise der jüngeren Kameraden die stolzen Erinnerungen der Vorfahren pflegen können.

Es folgen die Bestimmungen darüber, daß die verschiedenen Regimenter des Armeekorps

die Stiftungstage der althannoverschen Regimenter erhalten. Die Ordre trägt das Datum: Berlin den 24. Januar 1899.

Nach der Verlesung ergriff Se. Majestät das Wort zu einer kurzen Ansprache an die Offiziere bezw. Offiziersdeputationen der hannoverschen Regimenter, die etwa wie folgt lautete: „Ich habe den heutigen Tag, den Geburtstag Friedrichs des Großen erwählt, um die ruhmvollen Thaten der hannoverschen Armee mit dem 10. Armeekorps wieder erstehen zu lassen, weil unter der Führung dieses größten Feldherrn seines Jahrhunderts es auch der hannoverschen Armee vergönnt war, Siegeslober für ihre Feldzeichen zu erringen, die unvergesslichen Tage von Minden und Krefeld reden davon. Das 10. Armeekorps hat in dem glorreichen Kriege 1870/71, wie in späterer Friedenszeit, besonders durch seine vortreffliche Haltung im vorigen Jahr, als ich es besichtigte, Mir die Gewähr gegeben, daß es sich als ein treuer Hüter der herrlichen Traditionen der hannoverschen Armee erweisen wird. Von Meinem Ulanen-Regiment erwarte Ich ganz besonders, daß die großen Ehrungen, welche Ich heute auf dasselbe gehäuft habe, ein neuer Ansporn sein werden, stets durch seine Leistungen besonders hervorzulichten. Den alten ehemaligen Kameraden werden die Regimenter des 10. Armeekorps fortan eine Heimstätte für sie und ihre Söhne sein und sie werden den vortrefflichen Geist der nie ermüdenden Treue und rückhaltlosen Tapferkeit der hannoverschen Söhne bis in die fernsten Zeiten in sich stets fortpflanzen und pflegen.“

Die Königs-Ulanen erhielten silberne Panzen und einen fliegenden Adler mit dem Gardestern an der Tschapka und dem Motto des alten hannoverschen Garde du Corps-Regiments „Peninsula, Waterloo, Garcia, Hernandez“. Zahlreiche Ordensverleihungen an die zur Parade befohlenen althannoverschen Offiziere folgten. Dann sprach der kommandirende General des 10. Armeekorps, General der Infanterie von Seebeck Sr. Majestät in kurzen Worten seinen Dank aus, während die Truppen unter kurzen Hurrahrufen präsentirten.

Die kaiserliche Kabinettsordre an das Königs-Ulanen-Regiment (1. hannoversches) Nr. 13 lautet: „An mein Ulanen-Regiment 1. hannoversches Nr. 13. Ich will Meinem Ulanen-Regiment 1. hannoversches Nr. 13 einen besonderen Beweis Meiner königlichen Gnade dadurch zu Theil werden lassen, daß Ich ihm silberne Panzen und zur Erinnerung daran, daß es zum Träger der Ueberlieferungen des früheren hannoverschen Garde du Corps-Regiments bestimmt ist, an der Tschapka den fliegenden Adler mit dem Gardestern

und den Mottos des genannten Regiments: Peninsula, Waterloo, Garcia-Hernandez, auf den Schabracken den Stern des Schwarzen Adlerordens verleihe. Ich vertraue zu Meinem Ulanen-Regiment, daß es hieraus einen neuen Ansporn entnehmen wird, Meine Zufriedenheit mit seinen guten Diensten sich immer zu erhalten. Berlin, den 24. Jan. 1899. (gez.) Wilhelm.“

Nach beendigter Parade begab sich Se. Majestät der Kaiser sofort in das Kasino des Regiments „Prinz Albrecht“ Nr. 73, um dort mit den Offizieren zu speisen. An dem Frühstück nahmen außer den direkten Vorgesetzten nur die ehemaligen hannoverschen Offiziere, ungefähr 60, und die Deputationen hannoverscher Truppenteile von außerhalb, außerdem Generaloberst Graf Waldersee theil. Während der Tafel hielt Se. Majestät der Kaiser eine Ansprache, welche etwa folgendermaßen lautete:

„Eines der Hauptprinzipie, welche Ich stets, solange Ich die Ehre habe, Mein Heer zu führen, aller Orten verkündet und vertreten habe, ist Tradition, und dieser Gedanke hat Mich zu dem Entschluß geführt, welcher an dem heutigen Tage seine Vollendung gefunden hat. Ich glaube des Einverständnisses aller sicher zu sein, wenn Ich annehme, daß die heute von Mir befohlenen Ehrungen Ihrer aller Herzen mit Freude erfüllt haben, weil durch dieselben die Tradition hochgehalten wird und die glorreichen Namen der Vergangenheit wieder aufgelebt sind. Ich wünsche dem 10. Armeekorps von Herzen Glück dazu, daß es mit Stolz zurückblicken kann auf die ruhmreichen Tage der hannoverschen Armee von Krefeld, Minden und Waterloo. Dann hat Mich aber vor allem auch der Gesichtspunkt geleitet, daß Ich es für den zurückgezogen lebenden Soldaten als das schwerste gehalten habe, daß es ihm nicht mehr vergönnt ist, mit seinem Truppenteile Freud und Leid zu theilen. Es lag Mir daran, Ihnen heute diese Lücke auszufüllen, indem Ich die Tradition der hannoverschen Regimenter mit den neuen Regimentern des 10. Armeekorps wieder habe aufleben lassen, und hierdurch den Herren die Erinnerung an ihre militärische Jugendzeit frisch erweckt habe. In den Regimentern des 10. Armeekorps und den sonstigen hannoverschen Truppenteilen mögen nunmehr diejenigen, welche der alten hannoverschen Armee angehört haben, ihre volle Heimat finden. Das 10. Armeekorps aber möge sich stets der stolzen Thaten der alten hannoverschen Armee bewußt bleiben. Alles, was wir auf dem Herzen haben, alles was wir wünschen und hoffen, fassen wir

zusammen in den Ruf: Das 10. Armeekorps Hurrah!“

Der kommandirende General v. Seebeck dankte im Namen des Armeekorps. Dann erbat sich Generalleutnant z. D. von Schaumann die Erlaubniß, einige Worte zu sprechen, und gab dem wärmsten Dank der ehemaligen hannoverschen Offiziere für die ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser erwiesene Ehre Ausdruck. Er forderte die Kameraden auf, in ein Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser einzustimmen. Als Se. Majestät die Tafel aufhob und sich verabschiedete, brachte ihm auf Aufforderung des Obersten a. D. Knauer die Versammlung nochmals ein braunes „Hurrah.“ Seine Majestät fuhr dann zu einem kurzen Besuch in die Wohnung des Grafen Waldersee und kehrte um 5 Uhr nach Berlin zurück, wo er abends wieder eintraf.

Zur Lage auf Samoa.

„Die Wahrheit über Samoa.“ Unter dieser Ueberschrift wird dem „Hamb. Kor.“ offiziös aus Berlin geschrieben. Es liehe außer Zweifel, daß die Wahl Mataaafa's zum König von Samoa unanfechtbar war. „Daß Mataaafa zu den Kandidaten, und zwar als einer der aussichtsreichsten gehörte, war den europäischen Konsuln bekannt und konnte auch den Regierungen nicht verborgen bleiben. Gleichwohl war ein Einspruch gegen die Wahl nicht erfolgt. Ein solcher wäre allerdings auch nach der Samoa-Akte nur zulässig gewesen, wenn durch die Wahl Beeinträchtigungen innerhalb der einheimischen Bevölkerung in Aussicht ständen. Davon war um so weniger die Rede, als, wie bekannt, Mataaafa's Wahl mit großer Mehrheit erfolgt ist. Die dabei entstandenen Wirren sind aber erst infolge der Nichtanerkennung der Wahl seitens des englischen Konsuls und durch dessen Maßnahmen hervorgerufen worden. Inwieweit die Abneigung der Missionare gegen den katholischen Mataaafa eine Rolle gespielt hat, mag dahingestellt bleiben. Unaufgeklärt ist noch, weshalb der englische Konsul sich genöthigt glaubte, den obersten Gerichtshof zu schließen. Dagegen ist jetzt erwiesen, daß die ersten englischen Meldungen, wonach der deutsche Konsul in das Gerichtsgebäude eingedrungen, nachher aber durch den englischen und amerikanischen Konsul auf die Straße gesetzt worden sei, erfunden sind.“ Der offiziöse Artikel spricht die Erwartung aus, daß, nachdem die deutsche Regierung erklärt hat, sie werde, falls festgestellt werde, daß durch das Verhalten eines ihrer Beamten der Samoa-Vertrag verletzt worden sei, denselben desavouiren,

Allein durchs Leben.

Von S. Dehmke.

(Nachdruck verboten.)

„Kannst Du nicht einen Augenblick herunterkommen und nach der Suppe sehen? Ich muß mit Emilie auf den Boden gehen, die Wäsche aufzuhängen!“

Es war eine tiefe Altstimme von seltenem Wohlklang, die diese präzisesten Worte durch die halbgeöffnete Thür des eleganten Ankleidezimmers rief. Sie gehörte einem hochgewachsenen Mädchen in einem einfachen lila Kattun-Morgenrock, dessen aufgebüßte Aermel einen schöngeformten Unterarm mit ein Paar nicht großen, aber rothen, schlechtegepflegten Händen freiließen.

„Ist mir leider ganz unmöglich, liebste Meta — bitte, komm doch herein — ich bin in der traurigen Lage, mich höchst ungemüthlich beeilen zu müssen. Es ist halb zehn, und punkt zehn Uhr will Ernst kommen, um mich zur Kunst-Ausstellung zu führen. Du weißt ja, wie ungehalten er ist, wenn er ein paar Minuten warten muß!“

Die Stimme der Sprecherin klang im Vergleich zu dem vollen Alt Metas fast unangenehm scharf und spitz; alles übrige aber an dem jungen Geschöpf, das in einem zart-

blauen Neglige vor dem zierlichen Toiletentisch saß, in der emporgehobenen Rechten eine gefährlich aussehende Brennscheere, in der Linken ein Büschel goldig schimmernder Haarsträhne, war so weich und hold, daß auch die gestrenge Schwester ihrem Anmuth über die Absage in weit weniger harten Worten Luft machte, als sie ihr ursprünglich auf die Lippen traten.

„Aber Susi, wie konntest Du denn heute eine derartige Verabredung treffen? Hast Du denn vergessen, daß Mama abends singt und Du ihr auf jeden Fall die Nachmittagsstunden abnehmen mußt? Mama sah heute früh zum Erschrecken elend aus; sie muß unbedingt einige Stunden ruhen, ehe sie sich umkleidet!“

Meta war an die Schwester herangetreten und sah ihr streng in das süße, von der Anstrengung der wichtigen Beschäftigung lieblich geröthete Gesichtchen.

Susi ließ erschrocken die Brennscheere fallen.

„Das habe ich allerdings wieder vergessen! Nun kann ich es aber nicht mehr ändern. Ich werde Ernst bitten, daß er mich bald wieder frei läßt. Dann kann ich immerhin noch eine oder zwei Stunden übernehmen.

So genau wird es doch wohl nicht darauf ankommen, nicht wahr, Dling?“

Schmeichelnd streichelte sie der Schwester die Wangen; dann zündete sie die Spiritusmaschine wieder an, um noch die letzten Büschchen fertigzustellen. Sie sah dabei unverwandt wie bittend zu der Schwester empor. Metas Mienen hellten sich aber nicht auf.

„Ich würde Dir doch vorschlagen, Deinem Verlobten einfachen zu sagen, daß Du keine Zeit hast, und mir ein wenig zur Seite stehen. Ich weiß wirklich nicht, wie ich heute allein fertig werden soll. Du liebe Zeit, in vier Wochen seid Ihr ja immer bei einander und könnt alle Tage in die Ausstellung rennen. So eilig ist das doch wirklich nicht! Ich bin überhaupt noch nicht dagewesen!“

„Ja, Du,“ erwiderte Susi gedehnt, indes sie die eleganten Lackstiefelchen zuknöpfte. „Du hast ja wenig Interesse für dergleichen Sachen. Du bist vergnügt, wenn Dir Deine Geldes gerathen und Du die Wäsche gut gebügelt erhältst. Ich aber muß mich den Wünschen meines Bräutigams fügen — es ist ja ein Glück, daß wenigstens eine von uns unter die Haube kommt, zwei alte Jungfern in einer Familie brrr, —“

Die Stiefelchen saßen wie angegossen. Susi warf das Neglige ab, badete die Hände in dem köstlich duftenden Waschwasser und begann die rothigen Nägel zu poliren.

„Sag mal, Dling,“ rief sie dann zu Meta hinüber, die im Beggehen rasch ein wenig aufräumte, „hast Du denn schon mit Mama gesprochen wegen der Spitzen? Ein Brautkleid ohne echte Spitzen ist doch schrecklich! Ich begreife nicht, was Mama damit will; sie trägt sie nicht, und Du wirst Dich doch wohl nicht mehr vermählen!“

„Nein, das werde ich allerdings nicht,“ antwortete Meta bitter; „es wird sich auch wohl keiner finden, der sich mit einem so häßlichen, profaischen Geschöpf wie Meta Fuhring, das keine anderen Interessen hat als Essentochen und Strümpfstopfen, durchs Leben schlagen möchte!“

„Ach, Meta, nun bist Du schon wieder gekränkt. Sei doch nicht so empfindlich. Du weißt doch, wie lieb wir alle Dich haben. Was sollten wir wohl beginnen ohne unser Hausmütterchen, das uns so wunderbare Bubbings backt, so reizende Hüte garnirt und die großen Jungen so vortrefflich zur Raision bringen kann? Mama und ich wären doch einfach hilflos, wenn wir Dich nicht hätten!“

seitens der anderen Mächte das gleiche geschieht.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu dem samoanischen Zwischenfall: Auf allen Seiten scheint man nicht unbeträchtlich von der aufgeregten Nervosität befallen gewesen zu sein, die der Aufenthalt in solchen tropischen Gegenden nur zu leicht mit sich bringt, und deren Wirkungen schon vor zehn Jahren einmal bedauerliche Folgen gehabt haben.

Nach dem „Daily Telegraph“ würde die deutsche Regierung die endgiltige Lösung der Samoafrage durch eine Theilung der Gruppe gern sehen. In Gemäßheit des deutschen Theilungsplanes würde Upolu an Deutschland, Tutuila den Unionsstaaten, Savaiti England zufallen.

Politische Tageschau.

Der im Abgeordnetenhaus eingegangene Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für Wittwen und Waisen von Lehrern in öffentlichen Volksschulen, regelt die Verhältnisse nach Analogie der für die Staatsbeamten und deren Hinterbliebenen maßgebenden Bestimmungen. Die Vorlage enthält über 20 Paragraphen. Nach § 3 soll das Wittwengeld 40 pCt. der Pension des betreffenden Beamten betragen.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe vollendet am 31. März das 80. Lebensjahr. Gerüchte, welche über eine angelegliche Kanzlerkrisis in einigen Blättern in den letzten Tagen verbreitet waren, werden jetzt darauf zurückgeführt, daß Fürst Hohenlohe beabsichtigt, die Erreichung jenes Lebensabschnittes zum Anlaß zu nehmen, seine Entlassung nachzusuchen. Als Nachfolger des Reichskanzlers wird der Statthalter von Elsaß-Lothringen, v. Hohenlohe-Langenburg, genannt, und man verbindet damit eine Kombination für die Befetzung des Statthalterpostens in Elsaß-Lothringen. Der Schwager des Kaisers, Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, wird nach der „Köln. Ztg.“ in dieser Verbindung genannt.

Die geplante Gewerbeordnungsnovelle schreibt für Geschäftsangestellte eine zehnstündige ununterbrochene Ruhezeit und eine einstündige Tischzeit vor, falls außerhalb des Geschäftes gespeist wird; Ausnahmen werden für Weihnachten, zur Inventur u. zugelassen. Falls zwei bis drei Geschäftsinhaber es beantragen, kann von der Ortsbehörde der obligatorische Geschäftsstillstand von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens mit dem Verbot des Haushandels während dieser Zeit verjagt werden.

Dem Bundesrath ist nunmehr der Gesetzentwurf betreffend die Schlichtungsvieh- und Fleischbeschau zugegangen. Derselbe entspricht den bereits vor einiger Zeit darüber veröffentlichten Mittheilungen. Die Uebertretung der Bestimmungen soll mit Gefängniß bis sechs Monate und mit Geldstrafe bis 1500 Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet werden.

Dem Reichstage ist eine Vereinbarung zwischen dem deutschen Reich und Peru zugegangen, nach welcher die gegenwärtigen konsularischen Beamten die gleichen Gerechtigkeiten, Befreiung und Vergünstigung genießen sollen, wie sie denjenigen der meistbegünstigten Nation gewährt sind oder werden. Nach der dem Verträge beigegebenen Denkschrift sind zwischen Deutschland und Peru Ver-

handlungen wegen Abschlußes eines Handelsvertrages eingeleitet.

In Ungarn scheint endlich der Retter in der Noth erstanden zu sein. Nach der „Neuen Fr. Presse“ wird den Audienzen Koloman Szells beim Kaiser die größte politische Wichtigkeit beigelegt. Szell, der erste Finanzminister im Kabinet Tisza, wurde Sonntag und Montag vom Kaiser empfangen, die Audienz am Montag war von ungewöhnlich langer Dauer. Die Verhandlungen mit der Opposition dürften nun in ein schnelleres Tempo gerathen, und die Ereignisse dürften auf die Entscheidung der Ministerkrise hindrängen. Nach Privatmittheilungen soll es sich bei den Audienzen darum gehandelt haben, eine befriedigende Formel für die Sicherung des österreichisch-ungarischen Ausgleiches anzufstellen. Die Personenfrage werde dann leichter ihre Lösung finden. Gerüchweise verlautet, falls der ungarische Friedensschluß erfolgt, solle Finanzminister Lucas Ministerpräsident werden.

Der Papst leidet infolge der eben überwundenen Influenza an einer kleinen Trübung des Gehörs. Der Leibarzt sucht, um Anstrengungen zu vermeiden, die größeren Empfänge einzuschränken.

Die französische Deputirtenkammer setzte am Dienstag die Verathung des Budgets des Neuen fort. Vaillant (Sozialist) beklagt die Regierung, weil sie einen Krieg mit England vermeiden hat. Er verlangt zu wissen, welche Instruktionen den französischen Delegirten für die Abrüstungskonferenz erteilt werden. Der Minister des Auswärtigen Delcassé beruft sich auf seine gestern abgegebenen Erklärungen und bittet die Kammer sich auf die Regierung zu verlassen. Fournière giebt im Namen der sozialistischen Partei seiner Freude über den Vorschlag der Regierung auf, die Breton'sche Bevölkerung bezüglich der Fischei in Newfoundland zu beruhigen. Delcassé erwidert: Unsere Rechte in Newfoundland sind unanfechtbar, niemand bestreitet sie und nichts hindert die Ausübung dieser Rechte (Beifall). Die Generaldebatte wird sodann geschlossen. Ein Antrag Vaillants, in welchem die Regierung aufgefordert wird, auf der Abrüstungskonferenz die Einsetzung eines Schiedsgerichtes und die Verminderung der stehenden Heere in Vorschlag zu bringen, wird mit großer Majorität abgelehnt. Die Kammer beginnt hierauf die Verathung der einzelnen Artikel. Sembat (Sozialist) verlangt die Abschaffung der Votschaft beim Vatikan. Delcassé sagt, daß, wenn Deutschland und Rußland Vertreter beim Vatikan haben, Frankreich einen Votschafter dort nicht abschaffen könne, besonders nicht unter den jetzigen Umständen. Das Amendement Sembat wird mit 323 Stimmen gegen 198 abgelehnt. Dejeante (Sozialist) verlangt eine Herabsetzung der den französischen Niederlassungen im Orient bewilligten Subventionen, da nur die fremden Missionare aus denselben Nutzen ziehen. Delcassé antwortet, daß es angebracht wäre, diesen Kredit zu erhöhen, aber nicht ihn herabzusetzen. Das Amendement Dejeante wird mit 401 Stimmen gegen 138 abgelehnt.

Die russische Kaiserin sieht Anfang Mai einem freudigen Ereigniß entgegen. Die geplante Reise des Zaren nach der Riviera im Frühjahr ist dadurch wieder fraglich geworden.

Eine Vollversammlung der Bischöfe des lateinischen Amerika ist für den 28. Mai nach Rom einberufen worden.

Zu den Unruhen in China wird dem „Berliner Lok.-Anz.“ über London berichtet: Die Rebellen eroberten die Stadt Kujang in der Provinz Anhui. Alle Zivil- und Militärbeamten wurden hingerichtet. Außerdem nahmen die Rebellen noch eine weitere Stadt in derselben Präfektur ein und marschiren jetzt auf die Städte Schutshan und Kantschan los. — Für die neu zu errichtende Stellung eines päpstlichen Delegaten in China ist, wie der „Köln. Volksztg.“ aus sicherer römischer Quelle telegraphirt wird, der französische Vater Vattembourg, der Generalsekretär der Lazaristen in Paris, in Aussicht genommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Januar 1899.

— Zur Feier des Geburtstages des Kaisers werden mit dem König Albert von Sachsen auch die Prinzen Georg und Johann Georg am 26. ds. Mts. mittags hier eintreffen.

— Erbprinz Alfred von Sachsen-Koburg ist schwer erkrankt.

— Der „Reichsanz.“ meldet: Professor Schmolter und Professor Joseph Joachim zu Berlin sind zu stimmberechtigten Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste ernannt worden.

— Die Budgetkommission des Reichstages berieht heute den Etat der (elsaß-lothringischen) Reichseisenbahnen. Die geforderte erste Rate zur Anlage einer elektrischen Centrale in Mülhausen, welche die Beleuchtung für die Bahnhöfe dort und in der Umgegend und die Werkstätten, sowie die Kraft für diese liefern soll (Gesamtkosten 1742000 Mk.), wurde abgelehnt, weil die Forderung zwar an sich berechtigt, aber nicht dringlich sei und die Mülhauser Verhältnisse noch der Klärung bedürften. Im übrigen wurde der Etat unverändert angenommen. Gleichzeitig fanden einige Resolutionen um Abstellung von Verkehrsstörungen durch die Eisenbahn in Straßburg und Kolmar Annahme. Morgen: Militäretat.

— Die Nachricht von der Verlegung des Lippischen Bataillons von Detmold nach Dönnbrück ist nach der „Lippischen Landeszeitung“ vollständig erfunden.

Provinzialnachrichten.

§ Culmburg, 24. Januar. (Ortskrankenkasse.) An Stelle des bisherigen Rentanten der hiesigen Ortskrankenkasse, Herr Otto Franz, ist heute der pens. Gendarm Herr Kuhlmann vom Vorstande mit einem jährlichen Gehalt von 600 Mark zum Rentanten vom 1. Februar er. ab gewählt worden. Bis zum 1. Februar er. werden die Krankenkassengeschäfte in der hiesigen Kammereikasse bearbeitet.

§ Aus der Culmer Stadtniederung, 24. Januar. (Konkurs Brigmann-Schönich. Zur Schöpfwerk-Angelegenheit.) Der Konkurs über das Vermögen des früheren Molkereipächters Brigmann in Schönich, der über 3 Jahre gedauert hat, ist nunmehr beendet. Zur Vertheilung gelangen im Schlusstermine 2968 Mark, während 17958 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen sind. Es wurde bereits früher eine Abschlagszahlung von etwa 20 pCt. geleistet. Brigmann ist bekanntlich wegen betrügerischen Bankrotts zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — In der Schöpfwerkangelegenheit ist auch der Vorsitzende der westpreussischen Landwirtschaftskammer, Herr Landtagsabgeordneter v. Puttkamer-Blauth, mit den näheren Informationen versehen worden, um im Landtage die Sache vertreten zu können. Nach Mittheilungen von kompetenter Seite dürfte die Bewilligung von 50000 Mark aus Staatsmitteln auf keine Schwierigkeiten stoßen. Beim Schöpfwerk wird ein 24 Morgen großes Bassin angelegt werden, in welches das Stau- und Quellwasser hineingeschöpft werden wird.

Danzig, 24. Januar. (Erstochen) wurde gestern Abend der Arbeiter Hermann Krause aus Ohra im Streite von zwei anderen jugendlichen Burichen. Königsberg, 24. Januar. (Erstochen) hat sich gestern auf Fort Luednan Leutnant A. vom Infanterie-Regiment Nr. 146. Der Beweggrund ist unbekannt.

Gumbinnen, 24. Januar. (Alle größeren Wasserläufe) der Provinz sind über ihre Ufer getreten, weite Flächen überfluthet. Der entstandene Schaden ist sehr groß.

Bromberg, 23. Januar. (Erstikt) sind am Sonntagabend zwei 3½- und 1½-jährige Kinder der Arbeiter Zechlins Eheleute in der Küche durch Rauch, während die Mutter die Wohnung verlassen, um dem Mann das Mittagessen zu bringen.

Schneidemühl, 23. Januar. (Von Wilddieben erschossen.) Ein Förster ist, wie der „Schneidem. Ztg.“ mitgetheilt wird, in der Nacht vom Sonntag auf Montag in der gräflich von der Schulenburg'schen Forst- u. Schutzbezirk Schneidemühlchen — von Wilddieben erschossen worden. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 26. Januar 1699, vor 200 Jahren, wurde die Feste in Folge der Niederlage bei Salankemen, wo 26000 türkische Leichen die Wahlfahrt bedeckten und durch die blutige Schlacht von Zentha an der Theiß, in der Prinz Eugen sein überlegenes Feldherrntalent entwickelte, gezwungen, den Carlwälder Frieden einzugehen. Siebenbürgen und alles Land an der Donau und Theiß wurde an Oesterreich abgetreten, welches ruhmvoll aus einem Kampfe hervorging, der so gefährlich begonnen hatte.

Thorn, 25. Januar 1899

— (Personalien in der Garnison) Dießing, Kalerner-Inspektor auf Probe, bei der hiesigen Garnisonverwaltung als Kasernen-Inspektor angekehrt.

— (Personalien.) Der Regierungsaffessor Franke zu Greifswald ist dem Landrath des Kreises Marienwerder zur Hilfestellung überwiesen worden. Der Regierungsaffessor v. Baumhagen zu Oldenburg ist der königlichen Regierung zu Danzig zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Regierungsaffessor Linde ist der königlichen Regierung zu Eriar zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Regierungsaffessor Dr. Japp zu Herford ist der königl. Regierung zu Wartenwerder zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Der diätarische Gerichtschreibergehilfe Bartowski bei dem Amtsgericht in Thorn ist zum etatsmäßigen Gerichtschreibergehilfen mit der Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgericht in Culm ernannt worden. Es sind in gleicher Amtseigenschaft veretzt worden: die diätarischen Gerichtschreibergehilfen und Dolmetscher Kostkowski in Culm und Wojciechowski in Stralsburg an das Amtsgericht in Stralsburg bezw. Thorn.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat beauftragt: Den Inspektor Paul Koch aus Wyrtrembowitz, den Rechnungsführer Arthur Nowitz zu Gronowo und den Administrator Löwe zu Dreilinden als Gutsvorsteher-Stellvertreter.

— (Coppernikus-Verein.) Der geschäftliche Theil der Monatsversammlung am 16. Januar begann damit, daß der Vorsitzende des jüngst verstorbenen Ehrenmitglied des Domherr Sipler in Frauenburg gedachte, worauf die Versammlung sich zu Ehren des Dahingegangenen von den Eigen erhob. Nachdem hierauf der

Bibliothekar über den drohenden Abbruch des Schlesinger'schen Hauses berichtet hatte, erbot sich Herr Geheimrath Dr. Lindau, mit einem der Käufer des Hauses über die Erhaltung und Ueberweisung der baulich oder kulturhistorisch wichtigen Theile des Hauses an das Museum in Verhandlung zu treten, ein Anerbieten, das die Versammlung dankend annahm. Es folgte der Bericht des Bibliothekars über den Ankauf der Göpflinger'schen Münzsammlung, worüber schon vor einigen Tagen an dieser Stelle Mittheilungen gemacht wurden. Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Verathung eines Vorstandsantrages, nach dem die der Museums-Deputation angehörenden Vereinsmitglieder als besondere Kommission beauftragt werden sollen, bei Gelegenheit der Umbauten im Rathhause die Vereinsinteressen bei Unterbringung des Archivs, des Museums, der Volksbibliothek u. s. w. wahrzunehmen; der Antrag wurde angenommen mit den Zusätzen, daß die Kommission dem Verein demnächst Vorschläge unterbreite, der Vorstand schon jetzt ein bezügliches Gesuch an den Magistrat richte und Herr Walter als viertes Mitglied in die Kommission eintrete. Ueber die Feier des 19. Februar beschloß die Versammlung, nach der öffentlichen Sitzung, in der Prof. Dr. Witte den Festvortrag halten wird und zwar Ueber Erziehungsweisheit in und aus Goethe, ein Festessen für Herren zu veranstalten, und beauftragte den Vorstand, das weitere zu veranlassen. Die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes beschloß den geschäftlichen Theil der Sitzung. — In dem nun beginnenden wissenschaftlichen Theile gab zunächst Herr Prof. Dr. Curke einen Nachruf auf den Domherr Sipler - Frauenburg, in dem er nicht sowohl den hochgestellten Pflanzler als vielmehr den Gelehrten, Schriftsteller und vorzüglich den Biographen des Coppernikus feierte. Er führte als Vorarbeiten die Herausgabe der Septem sidera, der geistlichen Gedichte des Joh. Dantiscus und Nicolans Coppernicus, die Abhandlung über Nicolans Coppernicus und Martin Luther, die Literaturgeschichte des Bisthums Ermland und die Veröffentlichung der so werthvollen Analecta Warmiansia an, um sich alsdann über das Hauptwerk, das Specilegium Copernicanum, eine Festschrift auf den 19. Februar 1873 zu verbreiten. Nachdem er sodann die späteren Schriften des Verstorbenen erwähnt und charakterisirt hatte, schloß er mit dem Wunsche, daß der in die Umhüllung der Lebensumstände und der Werte unseres Coppernikus so verdienstvolle Mann nie im Kreise des Vereins vergessen, sondern ihm stets ein ehrendes Andenken gewahrt werden möge. — Nunmehr hielt Herr Bankdirektor Browe einen Vortrag: Ueber die Blinden der französischen Armee auf dem Durchmarsch nach Rußland im Juni 1812 in der Umgegend von Thorn und deren Folgen; der Vortragende führte im wesentlichen folgendes aus: Im Kriege gegen Rußland 1812 hat Württemberg auch 12000 Mann Infanterie, 3000 Mann Kavallerie und vier Batterien stellen müssen; jedoch hatte der König von Württemberg die Bedingung gestellt, daß seine Truppen als Division vereinigt bleiben sollten und sein ältester Sohn, der Kronprinz, die Truppe kommandirte. Diese Division wurde dem 3. Armeekorps unter Marschall Ney zugetheilt. Aber schon von Bosen aus nahm Napoleon ein Regiment Kavallerie zu einem anderen Armeekorps hinüber. In Bosen wurde Napoleon mit einer nie geübten Begeisterung, einem „Delirium von Enthusiasmus“ als „Vereiner“ begrüßt. In Thorn wohnte Napoleon im alten Postgebäude. Er hatte unterwegs erfahren, daß der württembergische General v. Walsleben sich böse Meinungen über ihn habe zu Schanden kommen lassen. Marschall Ney mußte daher diesem General den Auftrag geben, auf der linken Seite der Weichsel 1600 Stück Rindvieh am 3. Juni zu requiriren behufs Unterhaltung seines Armeekorps. An diesem Tage kam die polnische Garde desselben Weges von Bosen nach Thorn, und hoffte wohl Napoleon, es würde zwischen den beiden Truppen viel Krampf geben, indessen blieb es bei geringen Sündeln. Die Polen haben aber diese Requisition in ihrem Lande (Herzogthum Warschau) sehr übel genommen und sich bei Napoleon bitter beklagt. Er schob nun die ganze Schuld auf die Württemberger, denn er habe befohlen, es sollte alles sofort haark bezahlt werden. Er ließ in seinem Tagesbefehl das Mißfallen des Kaisers den Württembergern aussprechen. Napoleon reiste am 6. Juni mit 60 Pferden, welche Thorne Bürger hatten stellen müssen, nach Wisnowo, trotz der großen Hitze in schwerem Galopp, so daß zwei Pferde fielen. In Wisnowo warteten Culmer Pferde auf Napoleon und seine Suite. Die Zahlung für diese Leistung haben die Thorne Bürger erst 15 Jahre später von der preussischen Regierung ausbezahlt erhalten. Die Württemberger marschirten über Stralsburg, Loebau, Gilsenburg nach dem Niemen zu, hatten aber schon in Stralsburg der kaiserlichen Garde Platz machen müssen. Der Kronprinz nahm den Tadel der Württemberger sehr übel auf, schrieb an Ney, Berthier und Napoleon, erhielt aber nur nichts sagende Antworten. Der General Walsleben hatte von Stralsburg aus sich nach Dirschau begeben müssen, um den Zusammenritt eines Kriegesgerichtes zu erwarten, da ihn Napoleon füßeln zu lassen drohte. Als der Kronprinz am 25. Juni an der Spitze seiner Division in Rowo einrückte, traf er auf Napoleon, der mit einer kleinen Suite auf ihn wartete. „Dane allen Eingang hing er an mir zu sagen“, so berichtete der Kronprinz an seinen Vater, „daß bei meiner Division große Unordnungen stattgefunden, und daß sich einige meiner Generale böse Reden erlaubt hätten. Dieses wurde so schnell geigt und theils im Fortreiten, daß mir eine Antwort gar nicht möglich war. Ich schickte den General Walsleben nach Stuttgart zurück“, worauf der König sowohl an Napoleon als auch an den französischen Minister des Auswärtigen schrieb. Es erfolgte jedoch keine Antwort.

— (Der hiesige Radfahrer-Verein) Der Verein „Pfeil“ feiert am Sonntag den 5. Februar, abends 7 Uhr, im großen Saale des Viktoria-Gartens sein drittes Stiftungsfest. Wie in den Vorjahren, so verpflichtet auch in diesem Jahre das Fest dieses in Radlerkreisen seiner anerkannten Konkurrenzfähigkeit wegen beliebten, aus nur älteren, auf dem Stahlrohr vielfach erprobten Fahrern bestehenden Vereins ein durchaus glänzendes zu werden, welches den Anforderungen des modernen Radfabrikates auch allen Seiten hin

Schmeichelnd lehnte Susi ihre rosige Wange an die der Schwester. Es lag etwas ungemein Befriedigendes in dieser Geberde. Meta war auch schon wieder gut. Sie küßte ihren Liebbling herzlich. „Ich bin nicht böse, du Schmeichelhase, aber es ist doch einmal so. Doch ich muß ja hinunter,“ rief sie dann zusammenschreckend, „das Mädchen wartet. Du kannst mir also nicht helfen? Nun, da müssen wir eben eine halbe Stunde später essen!“

„Ich kann wahrhaftig nicht, Herzl, Schau doch nur, wie prächtig meine Frisur geworden ist. Sobald ich mich beeilen muß, gelingt mir nichts. Nun, die Dual wird bald vorüber sein; sobald ich Frau Dr. Waldow heiße, schaffe ich mir eine Frisüre an. Diesen modernen Kopf kann man unmöglich allein friffen!“

Metas Lippen umspielte ein eigenthümliches Lächeln, als sie nun endlich hinausging. Sie konnte ihren „Kopf“ sehr gut allein herstellen. Sie strich sich das dicke, rothbraune Haar einfach zurück, drehte es zu einem festen Topf, und damit war ihre Frisur fertig. Sie hatte übrigens in ihrem Leben auch noch nie Zeit gefunden, einen „modernen Kopf“ zu arrangiren.

Sie eilte die Treppen hinunter, um dem Mädchen den schweren Korb tragen zu helfen; an der Thürhür prallte sie mit einem schlanken Herrn zusammen, bei dessen Anblick eine schießende Blässe ihre sonst recht lebhaft gefärbten Züge überflog.

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch den 1. Februar 1899

beginnt

M. Chlebowski's

Großer

Inventur-Ausverkauf

und dauert bis

Dienstag den 7. Februar abends 8 Uhr.

Der Ausverkauf erstreckt sich auf alle Abtheilungen des umfangreichen Lagers und kommen zu Preisen, welche bei den meisten Artikeln bei weitem nicht den Kostenpreis decken, zum Verkauf:

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Damenwäsche. Grosse Mengen aus Duzendpacketen vereinzelt, sowie am Lager und in den Auslagen unsauber gewordener Taghemden, Nachthemden, Beinkleider, Jacken, Frisirmäntel, Stiekerei- und Anstandsroöcke, sowie Matinée's und Unterröcke der vergangenen Saison.</p> | <p>6. Taschentücher Ein grosser Posten rein leinener Taschentücher, weiß gesäumt, in Größen 48x48 und 55x55 Cm. zu erstaunlich billigen Preisen; zurückgesetzte Hohlsaumtücher, glattweiß und mit bunten Ranten, sowie handgestickte Buchstabentücher u. elegante Ziertücher.</p> |
| <p>2. Herrnwäsche. Verpasste sowie unsauber gewordene Oberhemden, Nacht- und Uniformhemden (in allen Halsweiten), eine große Anzahl zurückgesetzter Chemisettes, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Kravatten und Hosenträger.</p> | <p>7. Reste in Leinen- und Baumwollwaren, Tuchen und Inlette, Einschüttzeug, Bettzeug (zu ganzen Bezügen passend), Piquéparchent, sowie gestreift Dimiti und Damassée (zu Regligézwecken.</p> |
| <p>3. Kinderwäsche. Riesige Quantitäten Baby- und Kinderwäsche (für jedes Alter), Steckkissen, Trageröckchen, Kleidchen und Kinderhöschen.</p> | <p>8. Tricotagen und Strumpfwaren. Wegen vorgerückter Saison sämtliche Winter-Jacken, Beinkleider und Hemden für Damen, Herren und Kinder, ausrangirte Marken in farbigen Damen- und Kinderstrümpfen, Herrensocken, Touristenhemden, Sweaters und Radfahrstrümpfen.</p> |
| <p>4. Schürzen. Alle älteren Muster und Façons in Haus-, Wirthschafts-, Küchen-, Tändel-, Mädchen- und Kinderschürzen (in schwarz, weiß und bunt).</p> | <p>9. Gardinen und Decken. Alle älteren Muster und durch öfteres Vorlegen unsauber gewordenen Gardinen und Stores, Tischdecken, Bett-, Stepp- und Reisedecken.</p> |
| <p>5. Tischzeug und Handtücher. Einzelne und fehlerhafte Tischtücher in Damast, Jacquard und Drell; Servietten in denselben Qualitäten, einzelne halbe Duzende Gesichts- und Küchenhandtücher, sowie eine große Menge ausrangirte Küchenwäsche.</p> | <p>10. Fertige Bettwaren. Einzelne weisse sowie bunte Bezüge und Kissen, große Mengen fertige Bettlaken von Dowlas, Halbleinen und Reinleinen in allen Längen, ganze Garnituren Einschütte und Unterbetten in glattröth, roth, rosa, sowie rothbunt gestreift.</p> |

In der Konfektion findet theilweiser gänzlicher Ausverkauf von Kinderkleidchen, Mäntelchen, Morgenröcken, Matinée's, sowie ganzer Waschkostüme statt.

Wegen vorgeschrittener Saison: Alle Winter-Damen-Oberhemden und wollenen Blousen bedeutend unterm Kostenpreis.

Die Gelegenheit zur Beschaffung von Ausstattungen, sowie zur Komplettirung des Hausstandes sind diesmal wiederum ganz hervorragende und sollte daher

keine Braut und keine Hausfrau

verfehlen, diesen wegen seiner strengen Reellität in den weitesten Kreisen bekannten Ausverkauf zu besuchen.

Alle oben angeführten Artikel sind auf langen Tafeln in meinem Geschäftslokale ausgelegt und mit deutlicher Notirung des früheren und jetzigen Preises versehen.

Verkauf nur gegen Baarzahlung! Umtausch findet nicht statt!

Leinenhaus M Chlebowski, Thorn, Breitestraße 22.

Des grossen Andranges wegen wird höflichst gebeten, die Mittagsstunden von 1-3 Uhr zum Einkauf nicht zu wählen.

Des grossen Andranges wegen wird höflichst gebeten, die Mittagsstunden von 1-3 Uhr zum Einkauf nicht zu wählen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung am 24. Januar 1899. 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. von Miquel, Thielen, Dr. Hoffe, Freiherr von der Hede, Schoenstedt. Nachdem der Präsident von Kröcher die Ermächtigung erbeten und erhalten hatte, dem Könige die Glückwünsche des Hauses zu seinem Geburtstag darzubringen, erhielt als erster Redner der Sprecher der Konservativen, Abg. von Zedlitz das Wort. Auch dieser Redner schied die Ausweisungen aus Nordschleswig in Rücksicht auf die eingebrachte Interpellation der Freisinnigen aus seiner Rede aus, veräußerte aber nicht, der Regierung seinen Dank für die zielbewusste, energische Vertretung deutscher Interessen auszusprechen. Bei der Beurteilung des Etats vertrat der Redner im wesentlichen den Standpunkt der konservativen Partei, nur wich er darin von ihr ab, daß er die Finanzlage Preussens etwas günstiger ansah, als es Graf Limburg-Sturum gethan hatte. Bei der Besprechung der Maßnahmen zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken verlangte Redner vor allem nachdrückliche Mittel zur landwirtschaftlichen Hebung, damit die dortigen deutschen Ansiedler auch prosperieren könnten. In dem Streit des Berliner Magistrats mit dem Minister des Innern sollte Freiherr von Helldorf dem Minister Anerkennung, wünschte aber eine schnellere Entscheidung, damit nicht der Eindruck einer gewissen Unentschlossenheit nach außen hin entstehe. Besonders warm trat Redner für die bisherige Eisenbahnpolitik ein, die den Bismarckischen Gedanken zum Ausdruck gebracht habe, daß die Eisenbahnen eine wichtige Quelle des nationalen Erwerbslebens sein sollten. (Beifall.)

Abg. Motth (Vole): Im vorigen Jahre wurde zum ersten Male ein Fonds zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken in den Etat eingestellt; der Richter hat ihn sehr richtig einen Reptilienfonds genannt. Die Anwendung der Gelder entspricht durchaus der Stellung, die der Staat in den Ostmarken einnimmt, er fördert einen Teil seiner Unterthanen und bekämpft den anderen. Daß ein solches Verfahren den Frieden fördert, wird man nicht behaupten können. Das ist der Frieden des Friedhofes, der allerdings erst eintreten wird, wenn der schwächere Teil unterlegen sein wird. Ich stelle vor dem Lande, vor ganz Europa, vor der ganzen gebildeten Welt hier fest, daß die preussische Regierung, die an der Spitze der Kultur zu marschieren glaubt, öffentlich vor der Volksvertretung bekannt hat, daß sie im tiefsten innersten Frieden einen Teil ihrer Unterthanen bekämpft und ihn wirtschaftlich zu schädigen sucht. Es ist die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit des Staates, alle seine Unterthanen gleichmäßig zu behandeln; denn der Staat ist, wie Rousseau sagt, ein „contrat social“. Ist es nicht ungeheuerlich, daß man uns auf unserem eigenen Grund und Boden, ja in unserer Familie verbieten will, polnisch zu sprechen? Man wird noch so weit kommen, daß meine Landsleute, die ihre Militärpflicht dem Lande und dem preussischen Monarchen zu leisten haben, diese Pflicht verfluchen. Jetzt möchte man auch die deutschen Katholiken von uns loslösen. Der ballon d'essai ist die Nachricht, daß ein Generalvikar von dem Erzbischof von Breslau losgelöst und dem Erzbischof Breslau unterstellt werden soll. Wenn das geschieht, wird bald der Protestantismus mit klingendem Spiel seinen Einzug in die Ostmarken halten. Die Industrie sucht man dort hin künstlich zu verpflanzen, um die polnischen Handwerker zu verdrängen. Ich möchte bloß wissen, was man in Deutschland dazu sagen würde, wenn man in Oesterreich und Rußland in gleicher Weise gegen Deutsche vorgehen wollte. Aber der Chauvinismus, diese elende Kreatur echten deutschen Geistes, hat schon viele Menschen auf Abwege geführt. Der liebe Gott kann doch nicht die Polen bloß als Düngemittel für germanische Saaten geschaffen haben! Sind die eingeborenen Kinder unseres Landes, aber man hat uns unser angeborenes Recht genommen. Preußen besitzt keinen Rechtsstitel auf unser Land. Die Wiener Kongreßakte erkennen wir nicht an, die Monarchen hatten kein Recht, über unser Schicksal zu entscheiden. Man sagt: „Die Deutschen fürchten niemand außer Gott.“ Aber heißt es, Gott fürchten, wenn man seinen Mitmenschen das höchste nimmt, was ihnen Gott geschenkt hat, die Mutter Sprache? Nur wenn man uns diese läßt, hat man Aussicht, uns zu veröhnen und zu gewinnen. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Stauby (kons.): Der Herr Vorredner hat viel von einer Feindschaft des Sakatiken-Vereins gegen die Polen gesprochen. In Nr. 1 des Vereinsblattes können Sie den Beweis des Gegenteils finden. Dort ist folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Polen haben es an zahlreichen Angriffen und Beleidigungen nicht fehlen lassen. Wir haben es uns zur Pflicht gemacht, stets sachlich und maßvoll die Vertheidigung zu führen. In diesem Grundsatze wollen wir festhalten und uns nicht durch gegnerische Angriffe verleiten lassen, mit gleichem Maße zu erwidern. Unsere Freunde bitten wir, uns in dem Kampfe kräftig zu unterstützen. Unsere Mitglieder bitten wir, öffentliche Kundgebungen, die im Stände sind, den Verein festzusetzen, dem Vorstande vorher zur Begutachtung vorzulegen.“ Wir sind in der Vertheidigung. Das Deutschtum geht in der Provinz Polen erschreckend zurück, und als die Caprivische Politik diesen Prozeß beschleunigte und wir die Regierung für zu schwach hielten, ihn aufzuhalten, bildeten wir den Verein zur Abwehr. Die Polen haben viele Vereine, und wir können sie ihnen. Wir leben von Herzen gern mit ihnen zusammen, aber seien Sie nun auch dem Verein gegenüber gerecht. Die polnischen Landestheile gehören für alle Zeiten zu Preußen. So lange Sie aber diesen Zustand nicht rückhaltlos anerkennen, müssen Sie sich nicht wundern, wenn Sie mit Mißtrauen angesehen und behandelt werden. (Beifall rechts.)

Finanzminister Dr. v. Miquel: Die Aus-

führungen des Abg. Motth enthielten sehr schöne allgemeine Schlagworte, aber keine Thatfachen. Er rücht uns, ein so gerecht denkendes und milde urtheilendes Volk, als die Verfolger, und die Polen als die Verfolgten, die Kämmer, hinzustellen. Die Dinge sind doch zu bekannt in ganz Deutschland, als daß der Abg. Motth noch heute die Hoffnung haben könnte, uns durch diese Art von Ausführungen irgendwie zu täuschen oder unsere Handlungen zu beeinflussen. Er sagt, wir wollen seine Mittersprache ausrotten. Er spricht sogar davon, daß wir die polnische Nationalität ausrotten wollen. Dafür müßte er doch Beweise bringen. Wie kann er einer deutschen Landesvertretung solche unmotivierten Behauptungen ins Gesicht schleudern? Wo hat jemals irgend eine deutsche Regierung oder auch nur ein deutscher Verein das Bestreben gezeigt, die polnische Sprache auszurotten? Die Polen und viele polnische Abgeordnete erkennen selbst vollkommen an, daß es in ihrem eigenen dringenden Interesse liegt, deutsch zu werden. Dazu müssen sie aber deutsch in der Schule lernen. Polnisch brauchen sie nicht zu lernen, das ist ja ihre Muttersprache. Ist das richtig, so kann unter Schulwesen, welches darauf gerichtet ist, die Polen zweisprachig zu machen, sich unmöglich auf falscher Bahn befinden. Solche Uebertreibungen richten sich daher selbst. Sie klingen vielleicht heute noch in einer politischen Versammlung schön, aber nicht mehr in einer deutschen Landesvertretung. Vergleichen Sie doch einmal, wie es in Polen aussah, als es preussisch wurde, und wie es jetzt aussieht, dann werden Sie begreifen, welche Opfer für dieses Land gebracht worden sind, und was es heißt, deutsche Kultur in diese Lande zu bringen. (Sehr wahr! rechts.) Wenn die polnischen Bürger und Bauern diese geschichtlichen Thatfachen kennen würden — und es ist die Aufgabe einer objektiven und wahren Geschichtsschreibung, sie darüber aufzuklären —, so würde die Agitation jedenfalls einen viel geringeren Eindruck auf sie machen. Die Resultate der deutschen Wissenschaft sind für die Polen, mögen sie nun Rechtsanwältle, Aerzte oder Beamte sein, ebenso zugänglich, wie für die Deutschen. Ja, wir wünschen sogar, daß sie unsere wissenschaftlichen Institute besuchen, denn um so leichter werden sie deutsche Denkweise und deutsche Bildung vollkommen verstehen. Die Polen haben zweifellos sehr tüchtige Aerzte, die Zusammenarbeiten zwischen polnischen und deutschen Aerzten kann nur heilsam wirken für beide Theile. Ich behaupte gar nicht, daß die deutsche Wissenschaft in dieser Beziehung der polnischen überlegen ist. Aber wer ist denn der angegriffene Theil? Gibt es jetzt nicht eine Menge von religiösen und wirtschaftlichen exklusiv polnischen Vereinen, die keinen Deutschen zulassen, obwohl die Polen genau wissen, daß diese wirtschaftliche Separation gegen ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen geht? Die verständigsten Polen müssen sich doch klar machen, daß wir eine Provinz, die einige Tagesmärsche von Berlin liegt, nicht in fremden Händen dulden können, und daß Preußen seinen letzten Blutstropfen daran setzen muß, auf ewige Zeiten die volle Staatshoheit über diese Provinz zu erhalten. (Beifall rechts.) Wir können kaum noch an die Treue der Polen zu einem Staate glauben, der ihnen doch Rechtsicherheit, Rechtsgleichheit, kulturelle Entwicklung und wirtschaftliche Hebung täglich gewährleistet. Aber durch ihre polnischen Hoffnungen werden sie verblindet, die Wohlthaten des preussischen Staates anzuerkennen. Die Polen müssen sich endlich klar machen, daß die Geschichte diese Frage entschieden hat, daß sie in ihrem eigenen kulturellen und wirtschaftlichen Interesse ihre Hoffnungen aufgeben müssen. Wenn sie uns das Vertrauen einflößen, daß sie in dieser Beziehung keine Hintergedanken mehr haben, warum sollten wir uns ihnen gegenüber anders verhalten, als unseren eigenen Landsleuten gegenüber? Wenn die Polen neben der deutschen Sprache ihre Muttersprache weiter sprechen wollen, so haben wir dagegen gar nichts einzunehmen. Im Gegentheil, die Zweisprachigkeit hat sogar große wirtschaftliche Vortheile. Ich wünsche, daß die Deutschen und Deutschgesinnten in diesen Provinzen auch polnisch könnten, das würde für beide Theile nützlich sein. Ich möchte die Polen bitten, auch ihrerseits eine veröhnliche Haltung einzunehmen. Für alle einzelnen Handlungen des Sakatikenvereins ist die Regierung nicht verantwortlich, und dieser Verein ist für sie in keiner Beziehung maßgebend. Wir sind nach langen Schwankungen jetzt zu einer festen und zielbewussten Politik gegenüber den Polen gekommen, die diesen aber zugleich eine durchaus gerechte Behandlung gewährleistet. Sehen wir diese Politik konsequent fort, so wird das zum Heile der beiden Landestheile ausschlagen. (Beifall.)

Abg. v. Chyern (natlib.) auf der Tribüne fast unverständlich, erklärte in mehr als einstündiger Rede die einzelnen Etattitel, wobei er die guten Finanzen des Staates anerkannte, der Regierung für ihre Haltung in der Dänen- und Polenfrage Dank sollte und auch mit der Eisenbahnerwaltung im allgemeinen zufrieden war. Weniger glücklich war der Redner in der Polemik mit den übrigen Parteien. So erzielte er lediglich einen Seitenerfolg, als er dem Abg. Richter nachredete, er wolle fortan Arm in Arm mit Dr. Dahn marschieren, weil Richter am ersten Verhandlungstage sich bereit erklärt hatte, für die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft einzutreten.

Nach einer Entgegnung des Finanzministers Dr. von Miquel, der auf den Vorwurf, daß er den Eisenbahnminister zu sehr kontrolliere, entgegnete: „Können Sie den Eisenbahnminister kontrollieren? Ich kann ihn auch nicht“, und das ganze Gerede von einem Gegenatz zwischen ihm und dem Eisenbahnminister in das Reich der Fabel verwies und nach weiteren Bemerkungen der Abg. Seydebrandt, Schmeibing und Richter wurde die erste Lesung des Etats geschlossen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Interpellation der Freisinnigen, betr. die Dänenausweisungen.

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung am 24. Januar. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf von Posadowsky und Kommissare. Die Weiterberathung des Etats des Reichsantrages des Innern wurde heute durch den Abg. Stöcker, den Präsidenten der christlich-sozialen Partei, der nach fünfjähriger Pause als Sieger von Siegen wiederum in den Reichstag eingezogen ist, eröffnet. Die Aussicht, den Mann zu hören, der als Sophist und Volksredner seiner Zeit eine große Rolle in politischen Leben gespielt hat, neuerdings aber durch Parteizersplitterung aller Art und mannigfach andere Ursachen mehr zurückgetreten ist, hatte ein zahlreiches Auditorium auf die Tribünen geführt. Herr Stöcker ist der Alte geblieben. Die Gewalt seiner Beredtheit, die ehemals tausende in seine Verammlung führte, hat sich nicht gemindert, nur hat er selbst in seiner sozialpolitischen Stellung einen starken Stich ins Sozialpolitische angenommen. Von diesem Standpunkte aus legte er an das Reichsantrag des Innern die kritische Sonde an; er forderte strenge Durchführung der Februarerlasse vom Jahre 1890, in denen die Christlich-Sozialen das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie erblickten, und bedauerte, daß, wenn auch nicht ein Stillstand, so doch ein schleppendes Tempo in der Sozialpolitik Eingang gefunden habe. Von dem großen Zuge jener Zeit, der die kaiserliche Botschaft gesättigt, sei heute wenig zu merken. Dagegen habe zu seinem Bedauern die Mittelstandsbevægung die Aufmerksamkeit von der Sozialpolitik abgelenkt, und das halte er im gewissen Sinne für ein Unglück. Für die Arbeiter verlangt Stöcker absolute Koalitionsfreiheit, da nur in einem festen Ausbau der Arbeiterorganisation ein Abwehrmittel gegen die Streiks und den Umsturz gefunden werden könne. Zum Schluß appellirte Redner an das Haus und die Regierung, der Arbeitslosigkeit und dem Wohnungssegen in den großen Städten entgegenzutreten, die Verödung der Arbeiter-Wittwen und -Waisen durchzuführen und vor allem für eine christliche Erziehung der Jugend zu sorgen.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (freis. Volksp.), auf der Tribüne unverständlich, trägt eine Reihe von Sonderwünschen im Staatssekretär vor.

Abg. Böckel (Antisemit) fordert die Erziehung einer deutschen Nationalbibliothek, da die Landes- und Provinzial-Bibliotheken dem Zwecke einer vollständigen Sammlung der Werke deutscher Litteratur nicht genügen können und so viele Schätze verloren gingen.

Abg. Dr. Schaffe (natlib.) verlangte Förderung der Südpolarforschung durch Unterstützung aus Reichsmitteln.

Staatssekretär Graf Posadowsky ergriff sodann, mit einem recht langen Wunschzettel bewaffnet, das Wort, um die einzelnen an ihn gerichteten Forderungen durchzugehen und zu beantworten. In allen Punkten war er verbindlich und fesselte, wenn nicht die Erfüllung, so doch eine eingehende Erwägung der Wünsche in Aussicht, sodas ihm am Schluß von allen Seiten Beifall gezollt wurde.

Nach weiteren Reden der sozialdemokratischen Abg. Horn, Koch, August Albrecht und Schwarz, die sich als alleinigen und allein befugten Vertreter der Arbeiter vorstellten und die Arbeiterfürsorge der alten Parteien für nichts erachteten, und einer Entgegnung seitens des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky wurde endlich die Berathung über das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt und der Etattitel genehmigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch Mittag 1 Uhr. Tagesordnung: Antrag, betr. Aufhebung des Feuertingelgesetzes u. s. w. Schluß 6 1/4 Uhr.

Mannigfaltiges.

(Gestohlen) wurden in der Nacht zum Montag in Breslau aus einem Juwelierladen mittels Einbruchs Uhren, Ketten, Brochen und Ringe im Werthe von 10000 Mk.

Verantwortlich für den Inhalt: Seine. Warmann in Thorn.

Ämtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 24. Januar 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unfamemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766-788 Gr. 162-164 Mk., inländ. bunt 682-747 Gr. 142-158 Mk., inländ. roth 740-753 Gr. 156-157 Mk. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch großkörnig 697 bis 744 Gr. 138-142 Mk. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650-674 Gr. 126-136 Mk., transito kleine ohne Gewicht 90-92 Mk. Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 130 Mk., transito weiße 122 Mk. Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 127 Mk. Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 123-127 Mk. Aleeaat per 100 Kilogr. weiß 52 Mk. Aleeaat per 50 Kilogr. Weizen 3,90-4,10 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitzpreis franko Neufahrwasser 9,10 Mk. inkl. Saft Gd. Rendement 75° Transitzpreis franko Neufahrwasser 7,10 Mk. inkl. Saft Gd.

Hamburg, 23. Januar. Rüböl ruhig, loco 48. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,85. — Wetter: Bedeckt

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 24. Januar.

Table with 4 columns: Benennung, niedr., höchst., Preis. Items include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Stroh, Heu, Erbsen, Kartoffeln, Weizenmehl, Roggenmehl, Brot, Rindfleisch, Schweinefleisch, Gerächter Speck, Schmalz, Hammelfleisch, Butter, Eier, Kresse, Nale, Breesen, Schleie, Hechte, Karaschen, Barsche, Zander, Karpfen, Barbinen, Weißfische, Milch, Petroleum, Spiritus.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und mit Zufuhren von Landprodukten gut besetzt.

Es kosteten: Weizenlohl 10-20, Weizlohl 15-30, Rothlohl 15-30, Feinroggen pro Kopf, Cellerie 10-15, pro Krolle, Meerrettig 15-40, pro Stange, Spinat 25, pro Pfund, Nessel 10-25, pro Pfund, Mohrrüben 4, pro Pfund, Serrage 20, pro 2 Pfund, Weisfleisch 40, pro Pfund, pro Stück, Enten 4,5, 5,00, pro Paar, alte Hühner 2,00-2,25, pro Stück, Tauben 80, pro Paar, Hahnen 2,50, pro Stück.

Standesamt Thorn.

Vom 13. bis einschl. 22. Januar d. Js. sind gemeldet:

- a) als geboren: 1. Bäckergehilfe Robert Malzaka, 2. Steinseher Verubard Kostowski, 3. Maurer Andreas Kaimowski, 4. Gasanstaltsbote Emil Wiese, 5. Schlichtergeselle Albert Wische, 6. Bäckermeister Max Szczepanski, 7. Hobel-Sergeant im Art.-Regt. Nr. 15 Emil Schuch, 8. Arbeiter Johann Isban, 9. Schiffer Wladislaw Gog, 10. unehel. Sohn, 11. Arbeiter Karl Rammig, 12. Viehträger Adolf Wolff, 13. Konditor Joseph Nowak, 14. Polizeibote August Bendorf, 15. und 16. Kirchner Paul Ranner, Zwillinge, 17. Arbeiter Johann Sulecki, 18. Bezirksfeldwebel Otto Günther.

- b) als gestorben: 1. Otto Sack, 5 M. 12 T., 2. Anstreicher Andreas Wisniewski, 45 J. 1 M. 19 T., 3. Geish. Kaufmannsfräulein Charlotte Eubisch geb. von Kengel, 60 J. 2 M. 29 T., 4. Schneiderwittwe Susanna Müller geb. Gadzielski, 89 J. 10 M. 3 T., 5. Schmiedegeselle Johann Falkowski, 30 J. 1 M. 21 T., 6. Paul Großmann, 18 T., 7. Erna Wiese, 2 T., 8. Leinweberrwittwe Rosalie Sonnenberg geb. Kaiser, 76 J. 4 M. 2 T., 9. Gertrud Grub, 4 M. 2 T., 10. Brunnenmeisterfrau Anna Wisniewski geb. Brzeluski, 57 J. 5 M. 22 T., 11. Siegmund Trzcinski, 1 J. 10 M. 30 T., 12. Dienstmädchen Bertha Krause, 22 J. 8 M. 28 T., 13. Hedwig Langanki, 5 J. 1 M. 3 T., 14. Alara Trzcinski, 3 M., 15. Max Rann, 2 J. 1 M. 14 T., 16. Maximilian Lauer, 2 1/2 J.

c) zum ehelichen Aufgebote:

- 1. Arbeiter August Zabad - Schoened und Auguste Neumann-Kameranden, 2. Schiffseigner Stefan Schmidt und Maria Daus-Dromberg, 3. Arbeiter Valentin Goretz - Moller und Johanna Polczynski, 4. Kaufmann Jacob Switalski und Marianna Gachal, 5. Schiffer Peter Wilgorzki und Beronika Zajacki-Brumislaw, 6. Konditor Max Jacobi und Anna Bähr, 7. Arbeiter Julius Lindner-Slawie und Marianna Mainowski-Abbau Brestin, 8. Arbeiter Franz Holzholz und Marianna Klein, beide Hochstädler, 9. Arbeiter August März und Auguste Dambek, beide Burgsdorf, 10. Restaurateur Franz Grzantowski und Martha Jhymuntowicz-Briefer, 11. Arbeiter Leo Schmelzer und Margarethe Zielinski, beide Eichenhorf, 12. Arbeiter Thomas Lorenz-Mauche und Martha Furmanowicz-Bienno, 13. Fabrikarbeiter Karl Fischer und Emilie Bimm, beide Berlin, 14. Arbeiter Gustav Steinmager-Stadtsfeld Strasburg und Frieda Gortz-Karbowo, 15. Konditor und Bäckermeister Max Schittenhelm und Martha Buron-Bromberg, 16. Arbeiter Wilhelm Nig-Abban Okerwid und Auguste Jenner-Bandersdorf, 17. Keller Robert Schmanski und Marianna Czeszynski, 18. Arbeiter Karl Nenzel und Hulda Polz, beide Graubenz, 19. Schlosser Paul Krüger und Elise Schwigke, beide Guben, 20. Anecht Eduard Kafalski, früher Gensike genannt, Wadanz und Genofesa Danowski-Capltainen, 21. Schuhmachermeister Johann Sutorowski und Ww. Franziska Starbozewski geb. Wlbrzakowski, 22. Malermeister Bruno Hinte und Ww. Julianna Radolf geb. Dbbowski, beide Moller.

d) als ehelich verbunden: 1. Zimmergehilfe Wladislaw Poplawski mit Adele Lubiewski, 2. Restaurateur Emil Mühlischlag mit Marie Wenzel.

Bekanntmachung.
Zurückstellung Militärpflichtiger
von der
Einziehung zum Militärdienst.

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwachsenfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister;
2. der Sohn eines zur Arbeit und Aussicht unfähigen Grundbesizers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn seiner Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
3. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder anderthalb Jahren verstorbenen, oder infolge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbchaft oder Vermächtnis zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirtschaftung angewiesen und die wirtschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtigen vorangehenden Jahres durch Erbchaft oder Vermächtnis zugefallen und deren wirtschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handeltreibereien entfallenden Umfangs findet diese Bestimmung sinngemäße Anwendung.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum 1. Februar er. dem königlichen Herrn Landrath eingereicht werden.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamanten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Erlass-Kommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisphysikus, die den Reklamationen beizufügen sind, nachweisen. Alle Reklamationen, die der Erlass-Kommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Erlass-Kommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendeter Erlass-Geschäft entstanden ist.

Thorn den 17. Januar 1899.
Der Magistrat.

Nachtrag

zu dem Ortsstatut für die Thorn, betreffend das Gewerbegericht in Thorn.

1. In § 14 fallen hinter den Worten „die Wahlhandlung, welche öffentlich ist und in der Zeit“ die folgenden Worte, von vormittags 9 bis mittags 1 Uhr und fort;
2. dem Statut wird als § 53 hinzugefügt: „Die öffentliche Aufsicht über die Geschäftsführung des Gewerbegerichts nimmt gemäß § 7 des Zustandigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 der Regierungspräsident wahr.“

Thorn den 15. Oktober 1898.
Der Magistrat.

Stadtoronneten-Versammlung.

Bezirksauschuß
B. A. 7788 II.

Vorsteher des Nachtrag zu dem Statut betreffend das Gewerbegericht in Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 23. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Absatz 3 des Zustandigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 und des § 1 des Gesetzes vom 29. Juli 1890 betr. die Gewerbegerichte genehmigt.

Marienwerder, 29. Novbr. 1898.
F. B.
gez. **Kretschmann.**

Obiger Nachtrag nebst Genehmigungsvermerk wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 20. Januar 1899.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das auf dem Gutshof von Weichhof zur Zeit noch vorhandene Mühlentroh soll von jetzt ab bis auf weiteres nicht mehr nach Gewicht, sondern nach Fuhren abgegeben werden und zwar wird der Preis für eine Einpännerfuhre auf 4 Mk. und für eine Zweipännerfuhre auf 6 Mk. festgesetzt.

Anweisungsettel können wie bisher jederzeit bei der Kammerkasse gelöst werden und erfolgt die Abfuhr am

Montag und Donnerstag jeder Woche vormittags 8-12 Uhr.

Das in der Scheune befindliche Roggenstroh wird wie bisher zum Preise von 1,40 Mk. für 1 Zentner verkauft werden. Die Bedingungen liegen bei der Kammerkasse aus und sind bei Einlösung des Betriels unter schriftlich anzuerkennen.

Thorn den 18. Januar 1899.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgenden aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm-Augusta-Spital (Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt) soll auf das Jahr 1. April 1899/1900 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt übersichtlich:

50 Ctr. Rind, 5 Ctr. Kalb, 10 Ctr. Hammel, 10 Ctr. Schweinefleisch, 3 Ctr. inländisches Schweinefleisch, 12 Ctr. Arafan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Saferrübe (geöltene), 4 Ctr. Keisgrübe (mittelstark), 4 Ctr. Keisgrübe, 125 Kilogr. (2 Ballen) Gnatemala-Kaffee, 50 Kilogr. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Blaumen (80/85), 5 Ctr. Kaiser-Dito-Kaffee „Sauswald“, 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anbieter auf diese Lieferung sind vorabmäßig verschlossen bis zum 11. Februar d. Js., 12 Uhr mittags, bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln“.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der geteilen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 16. Januar 1899.
Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Am Freitag, 3. Februar d. Js. 10 Uhr vormittags sollen in meinem Amtszimmer, Brombergerstraße 22, die Korbeiden auf den hierunter angeführten städtischen Kampenflächen zur einmaligen Nutzung meistbietend verpachtet werden:

1. Auf der Gr.-Kessauer Niederung in 2 Losen;
2. auf der Hafentampe in 2 Losen (Streckenbeamter Strommeister Wolter);
3. auf der Großen Kathrinchen-Kampe in 2 Losen (Streckenbeamter Strommeistergehilfe Biffewski).

Die Flächen können unter Führung der Streckenbeamten besichtigt werden.

Die Bedingungen mit den Lageplanlizenzen liegen in meinem Dienstzimmer zur Einsicht aus.

Nach der Zuschlags-Ertheilung, welche im Termin erfolgt, sind die Pachttträge sofort zu zahlen.

Thorn den 23. Januar 1899.
Der Wasserbauinspektor.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 3. Februar er. 11 Uhr vormittags sollen in meinem Amtszimmer, Brombergerstraße 22, die nachstehenden städtischen Kampenflächen zur Nutzung als Acker- oder Hütungsland vom 1. März d. Js. ab auf 6 Jahre, meistbietend verpachtet werden:

1. Die Hafentampe in 2 Losen (Strecken-Beamter Strommeister Wolter);
2. Die Große Kathrinchen-Kampe in 6 Losen (Streckenbeamter Strommeistergehilfe Biffewski);

die Flächen können unter Führung des Streckenbeamten besichtigt werden.

Die Bedingungen mit den Lageplanlizenzen liegen in meinem Dienstzimmer zur Einsicht aus.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Thorn den 23. Januar 1899.
Der Wasserbauinspektor.

Ein möbl. Zim., Kab. u. Büfchengelaf z. verm. Gerechestr. 30, pt. r.

Bekanntmachung.

Das auf dem Gutshof von Weichhof zur Zeit noch vorhandene Mühlentroh soll von jetzt ab bis auf weiteres nicht mehr nach Gewicht, sondern nach Fuhren abgegeben werden und zwar wird der Preis für eine Einpännerfuhre auf 4 Mk. und für eine Zweipännerfuhre auf 6 Mk. festgesetzt.

Anweisungsettel können wie bisher jederzeit bei der Kammerkasse gelöst werden und erfolgt die Abfuhr am

Montag und Donnerstag jeder Woche vormittags 8-12 Uhr.

Das in der Scheune befindliche Roggenstroh wird wie bisher zum Preise von 1,40 Mk. für 1 Zentner verkauft werden. Die Bedingungen liegen bei der Kammerkasse aus und sind bei Einlösung des Betriels unter schriftlich anzuerkennen.

Thorn den 18. Januar 1899.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgenden aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm-Augusta-Spital (Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt) soll auf das Jahr 1. April 1899/1900 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt übersichtlich:

50 Ctr. Rind, 5 Ctr. Kalb, 10 Ctr. Hammel, 10 Ctr. Schweinefleisch, 3 Ctr. inländisches Schweinefleisch, 12 Ctr. Arafan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Saferrübe (geöltene), 4 Ctr. Keisgrübe (mittelstark), 4 Ctr. Keisgrübe, 125 Kilogr. (2 Ballen) Gnatemala-Kaffee, 50 Kilogr. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Blaumen (80/85), 5 Ctr. Kaiser-Dito-Kaffee „Sauswald“, 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anbieter auf diese Lieferung sind vorabmäßig verschlossen bis zum 11. Februar d. Js., 12 Uhr mittags, bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln“.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der geteilen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 16. Januar 1899.
Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Am Freitag, 3. Februar d. Js. 10 Uhr vormittags sollen in meinem Amtszimmer, Brombergerstraße 22, die Korbeiden auf den hierunter angeführten städtischen Kampenflächen zur einmaligen Nutzung meistbietend verpachtet werden:

1. Auf der Gr.-Kessauer Niederung in 2 Losen;
2. auf der Hafentampe in 2 Losen (Streckenbeamter Strommeister Wolter);
3. auf der Großen Kathrinchen-Kampe in 2 Losen (Streckenbeamter Strommeistergehilfe Biffewski).

Die Flächen können unter Führung der Streckenbeamten besichtigt werden.

Die Bedingungen mit den Lageplanlizenzen liegen in meinem Dienstzimmer zur Einsicht aus.

Nach der Zuschlags-Ertheilung, welche im Termin erfolgt, sind die Pachttträge sofort zu zahlen.

Thorn den 23. Januar 1899.
Der Wasserbauinspektor.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 3. Februar er. 11 Uhr vormittags sollen in meinem Amtszimmer, Brombergerstraße 22, die nachstehenden städtischen Kampenflächen zur Nutzung als Acker- oder Hütungsland vom 1. März d. Js. ab auf 6 Jahre, meistbietend verpachtet werden:

1. Die Hafentampe in 2 Losen (Strecken-Beamter Strommeister Wolter);
2. Die Große Kathrinchen-Kampe in 6 Losen (Streckenbeamter Strommeistergehilfe Biffewski);

die Flächen können unter Führung des Streckenbeamten besichtigt werden.

Die Bedingungen mit den Lageplanlizenzen liegen in meinem Dienstzimmer zur Einsicht aus.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Thorn den 23. Januar 1899.
Der Wasserbauinspektor.

Ein möbl. Zim., Kab. u. Büfchengelaf z. verm. Gerechestr. 30, pt. r.

Bekanntmachung.

Am Freitag, 3. Februar d. Js. 10 Uhr vormittags sollen in meinem Amtszimmer, Brombergerstraße 22, die Korbeiden auf den hierunter angeführten städtischen Kampenflächen zur einmaligen Nutzung meistbietend verpachtet werden:

1. Auf der Gr.-Kessauer Niederung in 2 Losen;
2. auf der Hafentampe in 2 Losen (Streckenbeamter Strommeister Wolter);
3. auf der Großen Kathrinchen-Kampe in 2 Losen (Streckenbeamter Strommeistergehilfe Biffewski).

Die Flächen können unter Führung der Streckenbeamten besichtigt werden.

Die Bedingungen mit den Lageplanlizenzen liegen in meinem Dienstzimmer zur Einsicht aus.

Nach der Zuschlags-Ertheilung, welche im Termin erfolgt, sind die Pachttträge sofort zu zahlen.

Thorn den 23. Januar 1899.
Der Wasserbauinspektor.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 3. Februar er. 11 Uhr vormittags sollen in meinem Amtszimmer, Brombergerstraße 22, die nachstehenden städtischen Kampenflächen zur Nutzung als Acker- oder Hütungsland vom 1. März d. Js. ab auf 6 Jahre, meistbietend verpachtet werden:

1. Die Hafentampe in 2 Losen (Strecken-Beamter Strommeister Wolter);
2. Die Große Kathrinchen-Kampe in 6 Losen (Streckenbeamter Strommeistergehilfe Biffewski);

die Flächen können unter Führung des Streckenbeamten besichtigt werden.

Die Bedingungen mit den Lageplanlizenzen liegen in meinem Dienstzimmer zur Einsicht aus.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Thorn den 23. Januar 1899.
Der Wasserbauinspektor.

Ein möbl. Zim., Kab. u. Büfchengelaf z. verm. Gerechestr. 30, pt. r.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 3. Februar er. 11 Uhr vormittags sollen in meinem Amtszimmer, Brombergerstraße 22, die nachstehenden städtischen Kampenflächen zur Nutzung als Acker- oder Hütungsland vom 1. März d. Js. ab auf 6 Jahre, meistbietend verpachtet werden:

1. Die Hafentampe in 2 Losen (Strecken-Beamter Strommeister Wolter);
2. Die Große Kathrinchen-Kampe in 6 Losen (Streckenbeamter Strommeistergehilfe Biffewski);

die Flächen können unter Führung des Streckenbeamten besichtigt werden.

Die Bedingungen mit den Lageplanlizenzen liegen in meinem Dienstzimmer zur Einsicht aus.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Thorn den 23. Januar 1899.
Der Wasserbauinspektor.

Ein möbl. Zim., Kab. u. Büfchengelaf z. verm. Gerechestr. 30, pt. r.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 3. Februar er. 11 Uhr vormittags sollen in meinem Amtszimmer, Brombergerstraße 22, die nachstehenden städtischen Kampenflächen zur Nutzung als Acker- oder Hütungsland vom 1. März d. Js. ab auf 6 Jahre, meistbietend verpachtet werden:

1. Die Hafentampe in 2 Losen (Strecken-Beamter Strommeister Wolter);
2. Die Große Kathrinchen-Kampe in 6 Losen (Streckenbeamter Strommeistergehilfe Biffewski);

die Flächen können unter Führung des Streckenbeamten besichtigt werden.

Die Bedingungen mit den Lageplanlizenzen liegen in meinem Dienstzimmer zur Einsicht aus.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Thorn den 23. Januar 1899.
Der Wasserbauinspektor.

Ein möbl. Zim., Kab. u. Büfchengelaf z. verm. Gerechestr. 30, pt. r.

S. Schneider's
Erstes zahntechnisch. Atelier
für künstliche Zähne
und Zahnfüllungen,
gegründet 1834 in Thorn,
Hauptstadt Markt Nr. 22
neben dem Königl. Gouvernement.

Sämmtliche Biere
der
Brauerei Englisch-Brunnen
gebe von heute außer in Gebinden und Flaschen auch in
Globus-Selbstschänkern,
anerkannt richtigster und einfachster Bier-Siphon, ab.
Besondere Vorzüge dieses Globus-Selbstschänker
sind: Reinigung in bisher unerreichbar leichter Weise, vollkommen
und sicher. Jedes Glas Bier so schmackhaft, wie das beste
frisch vom Faß. Innengefaß von durchaus indifferentem
Glas; keine Metalltheile. Außengefaß von echtem Neimidel;
kein Rosteinfluß. Dauernd sicherer Luftabschluß; Versagen
der Kohlen säure ausgeschlossen. Ohne Zahnschlüssel ist der
Selbstschänker Unerrufenen gesichert.

Lieferung v. Kets vollen 5 Litern frei ins Haus:

Helles Sayrisch Lager-Bier (Märzen-Bier) 1.75
Dunkel 1.75
Söhmisch Lager-Bier (Pilsener Art) 2.00
Export-Bier (Nürnberg Art) 2.00

Zweigniederlassung der
Brauerei Englisch-Brunnen
Culmerstrasse 9.
Telephon Nr. 123.

Wer billig, rational, wirksam
für answärts inseriren will, wende sich an
die weltbekannte, älteste und leistungs-
fähigste Annoncen-Expedition von
Saafenstein & Bogler, A.-G.,
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 26. I.

1 Hausgrundstück
in der Stadt Thorn mit 8 1/2 Proz.
verzinslich ist bei 7-8000 Mark An-
zahlung zu verkaufen Näheres in
der Expedition dieser Zeitung.

15 000 Mark
werden zur zweiten Stelle hinter
36 000 Mark Bankgeld auf ein städt.
Grundstück per 1. April er. gesucht.
Gest. Anerbieten unter M. A. Nr. 75
an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

2000 Mark gegen sichere
Hypothek zu
vergeben. Zu erst. **Schuhmacherstr. 9.**

Ein noch gut erhaltenes
Billard
steht zum Verkauf. **Franz Wiese,**
Friedrichstr. 6.

Wärmelentel und Capes werden
angefertigt und modernisiert
Schillerstraße 4, 2 Treppen.

Echter Prager Schinken
mit Schutzmarke.
Joseph Habermann, Berlin W.,
Kronenstraße 62, Telephon 13771.
Täglich 10 bis 15 Liter

Milch
wird gesucht Strobandstraße 15.

Dr. Oetker's Backpulver
a 10 Pfg. giebt feine Kuchen und
Kloße. Rezept gratis von
Anton Koczvara.

Sauerkohl,
Saure Gurken, Senfgurken,
Pfeffergurken
und
Preißelbeeren
(alles selbst eingemacht), sowie
täglich frische Grembojner
Molkerei-Butter
empfiehlt
A. Rutkiewicz,
Schuhmacherstr. 27.

3 Lastwagen billig zu
verkaufen.
Culmer Chaussee 38.

Brauchbares Bauholz,
vom Abbruch herkommend hat zu
verkaufen **Herrmann Roeder,**
Klein-Moder bei Thorn.

Zwei
elegante **Damenmasken-Anzüge**
billig zu verleihen. **Hofstraße 23.**

Schlussscheine
für Viehverkäufe, sowie
Wildscheine
hält vorräthig
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

In der Welt das beste.
Einzig in seiner Vorzüglichkeit
Metall = Nutz = Glanz
Amor
Neueste Prämierung:
goldene Medaille Stettin 1898.
In Dosen à 10 und 20 Pfg.
überall zu haben.
Begen geringwerthiger Nachahmungen verlange man nur „Amor“
Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO.

Mein seit 15 Jahren mit bestem
Erfolge betriebenes
**feines Fleisch- und Wurst-
waarengeschäft**
ist per 1. April zu verpachten.
Näheres bei **Emil Wähle,** Schul-
straße 3, barterre.

Bollsbureau
A. Mierzwicki
befindet sich
Klosterstr. 10, 1 Tr.
und nicht mehr Schillerstraße 2.
Verhandlung
polnisch und deutsch.

Die
**Chemische Waschanstalt u.
Färberei**
von **W. Kopp, Thorn, Seglerstr. 22**
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

200 Arbeiter
zum Eisenbahnbau Zablonowo-
Schönau bei Lessen von sofort
gesucht. Meldungen **Kantine**
Scharnhorst bei Groß-Leistenan.
Tagelohn pro Tag 2 Mk. Für Ver-
köstigung und Schlafstellen ist georgt.
Schroeter.

Gemysel und suche zu jeder
Zeit Forst- und Wirtschafts-
beamte, Kommiss, Ober- und
Serrvikler, Köche, Kellner-
lehrlinge, Portier, herrschaftliche
Diener, Hausdiener u. Küstler, Knechte,
Bauschreiner, Bögge, Gärtner, Stell-
macher, Schmiede, Lehrlinge jeder
Brande, Wirtheinnen, Stützen, per-
fekte Köchin, Kochmamsell, Jungfern,
Stubenmädchen für Hotel, Stadt
und Land, Verkäuferinnen, Buffetfrä.,
Erzieherinnen, Bonnen, Lehnmädchen,
jeder Branche, Dienstmädchen für
Landwirthse, alle nur mit guten Zeug-
nissen. Stellung erhält jeder schnell
überall hin. Meldungen mündlich
oder schriftlich.
St. Lowandowski, Agent,
Thorn, Heiligegeiststr. 17, 1.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
A. Wohlfeil, Bäckermeister

Ein Lehrling
in der **G. Sichtsau, Bäckermeister.**

Aufwärterin
gesucht Sauber und ordentlich. Für
den ganzen Tag. Meldungen nur
persönlich Altstädter Markt 16, 2
Treppen bei Frau **Glaser.**

**Mieths-Kontrakt-
Formulare,**
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Gut möblirte Wohnung mit
Büfchengelaf evtl. Pferdebestall
verfügungsb., sowie ein möbl. Zimmer
zu vermieten
Schloßstr. 4

Möblirtes Zimmer, Kabinet und
Büfchengelaf zu vermieten
Culmerstraße 11, barterre.

Möbl. Zim. m. Penf. a. v. Fischerstr. 7.
M. K. m. Büfchengelaf a. v. Bankstr. 4.

Möblirtes Zimmer zu vermieten.
Schillerstraße 12, 2 Tr., rechts.

Möblirtes Zimmer zu vermieten.
Schuhmacherstr. 1, part., links.

Sauber möbl. Zimmer,
im Hinterhause gelegen, ist von sofort
billig zu vermieten.
Breitestraße 33, 1 Tr.

Herrschaftliche Wohnungen
von 5, 6 und 7 Zimmern vom 1.
April 1899 zu vermieten in unserm
neuerbauten Hause Friedrichstr. 10/12.

Villa Clara,
barterre 8 Zimmer, Badestube, Zu-
behör, großer Vorgarten; 1 Treppe 6
Zimmer, Balkon, Badestube, Zubehör;
dieselbst Stallungen, Remisen, Büfchen-
räume, vom 1. April zu vermieten.
Näheres Brombergerstraße 78, part.

1. Etage,
bestehend aus 7 Zimmern und Zube-
hör, ist vom 1. April zu vermieten.
E. Szymbinski, Windstraße 1.

Herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern, Baderaum, Veranda,
Gärtchen, Stallung und Büfchengelaf
soll z. verm. Bromb. Vorst., Thalfstr. 24.

Altstädter Markt Nr. 20
ist die 1. Etage, bestehend aus 6 heiz-
baren Zimmern, zu vermieten. Näh.
2. Etage.
Beutler.

Wohnung getheilt auch im ganzen zu
vermieten **Neust. Markt 12.**

Renov. herrsch. Wohnung
Gerechestr. 21 sofort zu vermieten.
Gerechestr. Nr. 30 ist
eine herrschaftliche Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör und
eine kleinere Wohnung von drei
Zimmern sofort zu vermieten. Zu
erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn
Decomé.

Brombergerstraße 46
mittelgroße Wohnung ab 1. April er.
zu vermieten. Näh. Brückenstr. 10.
Kussel.

Zu meinem Hause, Baderstr. 2, ist die
2. Etage

im ganzen oder getheilt (je 5 und
3 Zimmer mit Küche und Nebengelaf)
zum 1. April zu vermieten.
Stephan, Sattlermeister.

Kleine Wohnungen
von je 3 Zimmern, Entree, Küche,
Speisekammer und Abort — alle
Küme directes Licht — sind vom
1. Januar oder später zu vermieten in
unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße 10/12. Badeein-
richtung im Hause.

Zu meinem Hause Baderstr. 24 ist
vom 1. April ev. früher
die 3. Etage

zu vermieten. **S. Simonsohn.**

Fortzugshalber ist eine Woh-
nung von vier freundlichen
Zimmern, Küche und Zubehör
für 480 Mark vom 1. April 1899
zu vermieten. **Carl Meitner,**
Marienstraße 1, 2 Treppen.

1 Treppe,
ist 1 Wohnung von 3 Zimmern,
Entree, Küche und Zubehör vom 1.
April zu verm. **Zabobstraße 9.**

Eine kleine Familienwohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Mieths-
preis 360 Mark, ist Breitestraße 37
sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Wohnung,
2 Zimmer, 2. Etage, zu verm. bei
A. Rapp, Neust. Markt 14.

Eine Wohnung
zu vermieten. **C. Schütze,**
Strobandstraße 15.

Al. freundl. Wohnung, 3 Zimm.,
an ruhige Einwohner soll. ob. a.
1. April a. v. **Schuhmacherstr.-Ecke 14.**

Al. Wohnung a. v. Marienstr. 7, I.
nach vorz. zu verm.

Al. Wohnung, Neust. Markt 18, III.
Al. Wohn. v. 1. April a. v. **Gerstenstr. 13.**

2 eleg. möbl. Zim. m. Büfchengelaf v.
1. Februar zu verm. **Culmerstr. 13.**

1 freundl. Wohnung, 2 Zim., Küche u.
Nebengel. n. vorn, 2. Et., v. 1. April
zu vermieten. **Culmerstraße 13.**

Wohn., best. aus 2 Zim., Büfchen
nebst Pferdest. u. Wagenremise, vom
1. April zu verm. **Schulstr. 13, part., r.**

2 unmöbl. Zimmer mit Balkon und
Büfchengelaf zu vermieten. Zu
erfragen **Gohestr. 7, part.**